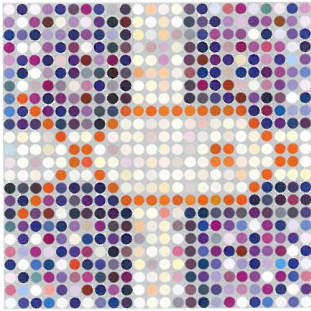




Evangelisch – was heißt das? Das Heft geht zehn Grundbegriffen nach, die sich als Angebot zur Klärung dieser Frage verstehen. Sie werden zur reformatorischen Tradition, zu Bibeltexten und zu aktuellen Aussagen in Beziehung gesetzt. Die daraus entstandenen Grundgedanken sind miteinander verknüpft und erweiterbar.

Zu Beginn stehen drei Schlüsselbegriffe als evangelische **Basis**. Sie waren bereits für die Reformatoren zentral. Der Mensch erlange allein *durch die Bibel, durch Jesus Christus* und *durch Gottes Liebe und Gnade* sein Seelenheil (*Sola scriptura, Solus Christus, Sola gratia*). Alle drei Aussagen zeigen: Gott kommt den Menschen entgegen und steht ihnen bei.

Dann lässt sich ein evangelischer **Antrieb** erkennen. Ein Schlüsselbegriff hierfür ist der **Glaube**. Für die Reformatoren war das Grundvertrauen zentral. Keine Werke, sondern allein der Glaube (*Sola fide*) verschaffe einen Zugang zu Gott. Ein zweiter Begriff ist hier die **Freiheit**. Sie



besteht aus einer **Freiheit** von der Angst vor Strafen im Jenseits, begründet in der Liebe Gottes. Daraus folgt eine **Freiheit** zu, nämlich zur Übernahme von Verantwortung. Ein dritter Antrieb ist das **Gewissen**. Luther (1521 in Worms)

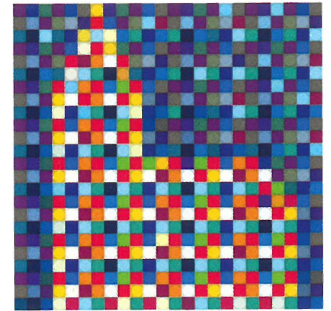
und die Protestanten (1529 in Speyer) wollten ihre Gewissensentscheidungen nicht von einer Mehrheit umstimmen lassen. Sie sahen ihr Gewissen an die Heilige Schrift gebunden.

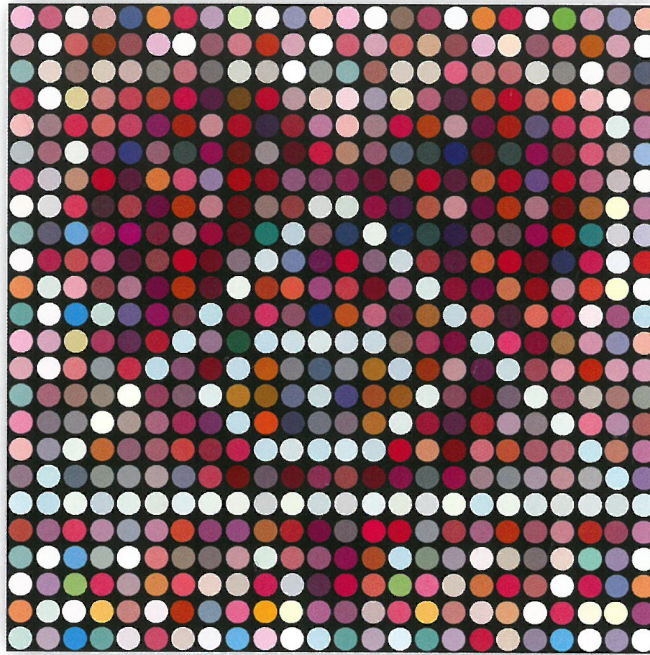
Zu den evangelischen

Aufgaben gehört die **Bildung**. Jeder sollte in der Lage sein, als mündiges Glied im Miteinander wirken zu können. Die Bildung einer **Gemeinschaft**, der Kirche, ist eine weitere Aufgabe. Möglichst viele sollen mitbestimmen und an der Gestaltung der Welt teilhaben.

Schließlich gibt es den evangelischen **Blick nach vorne**, die Zukunftsperspektive. Reformation heißt **Erneuerung**. Der kritische Blick auf eigene Lehren und Strukturen ist nie zu Ende. Schließlich prägt den evangelischen Glauben die **Hoffnung**, dass Gott eine gute Zukunft bereithält.

Ermittelt wurden die zehn Grundbegriffe in einem zwei Jahre währenden Austausch – auch im ökumenischen Miteinander. In diesen wurde der Künstler Gerhard Hofmann eingebunden, der die Symbolbilder entwickelte. Als Brückenschlag zur Reformationszeit dienen historische Bilder. Texte, Bilder und Impulse zum Weiterdenken laden ein, über den Glauben und über Lebensfragen ins Gespräch zu kommen.





Der Herr ist voller Liebe und Erbarmen, voller Geduld und unendlicher Güte. (Psalm 103,8)

Auch wenn alles einmal aufhört – Glaube, Hoffnung und Liebe nicht. Diese drei werden immer bleiben; doch am höchsten steht die Liebe. (1 Korinther 13,13)

Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Feigheit gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. (2 Timotheus 1,7)

Wir jedenfalls haben erkannt und halten im Glauben daran fest, dass Gott uns liebt. Gott ist Liebe; und wer in der Liebe lebt, lebt in Gott und Gott lebt in ihm. (1 Johannes 4,16)

Wir wirken, aber unser Wirken ist ein Mitwirken mit Gottes Wirken, denn seine Gnade kommt uns zuvor. (Augustinus)

Glaube ist eine lebendige, verwegene Zuversicht auf Gottes Gnade. Und solche Zuversicht macht fröhlich, mutig und voll Lust zu Gott und allen Geschöpfen. (Martin Luther)

Nichts tröstet mächtiger als die Gewissheit, mitten im Elend von der Liebe Gottes umfassen zu werden. (Johannes Calvin)

Liebe Gottes

11

Worauf können wir uns verlassen?

Grundgedanke

Liebe ist die stärkste Form der Zuneigung und Wertschätzung. Wer liebt, lässt sich vollkommen auf jemanden ein. Er vergibt auch leichter.

In der Bibel wird gesagt, dass Gott die Liebe sei. Auch wird er mit guten Eltern verglichen. Dabei wird Gottes Bereitschaft zur Vergebung hervorgehoben. Diese befreit von Ängsten. Man muss Gott nicht besänftigen.

Im Bild steht das Herz für Liebe, und das sehende Auge mit dem Dreieck als Zeichen der Gegenwart Gottes und der Verbundenheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist. Es drückt aus, dass Gott die Menschen begleitet. Christen glauben, dass Gottes Liebe die Menschen trägt und stärkt. Dadurch sind sie in der Lage, die erfahrene Liebe an andere weiterzugeben.



Reformation

Dass *allein die Liebe und Gnade Gottes (Sola gratia)* den Menschen befreie, war Martin Luthers Entdeckung in der Bibel und ein Auslöser der Reformation. Durch Predigten und durch Lieder wie „*Ein feste Burg*“ (Bild) rief er dazu auf, Gott zu vertrauen.

Luther lehnte die Vorstellung ab, Gott sei ein unbarmherziger Richter, den wir durch *gute Werke* gnädig stimmen müssten. Wallfahrten, ein Leben im Kloster oder der Kauf von Ablassbriefen könnten dies nicht leisten.

Die Reformatoren bestritten, dass der Papst durch Ablassbriefe oder dass Priester in der Beichte an Gottes Stelle Strafen im Jenseits erlassen könnten. Gottes Liebe und Gnade sei nicht von Menschen abhängig.

Zum Weiterdenken

- Liebe – Barmherzigkeit – Gnade: Zeigen Sie auf, was Sie mit diesen Begriffen verbinden.
- Erläutern Sie, wie sich ein Bild, das man von Gott hat, auf das Leben von Menschen auswirken kann.
- Früher hatten die Menschen Angst vor Gottes Gericht im Jenseits. Beurteilen Sie, wie Menschen in Ihrem Umfeld heute darüber denken.
- Den Reformatoren wurde vorgeworfen, schlechte Seelsorger zu sein, weil Sie den Menschen die alten Heilswege (Wallfahrten etc.) nahmen. Nehmen Sie Stellung zu diesem Vorwurf.
- Deuten Sie, was damit gemeint ist, dass man Gottes Liebe *weitergeben* kann.